

**8. November 2020,
drittletzter Sonntag des Kirchenjahres:**

Predigt über 1. Thessalonicherbrief 5, 1-6:

Liebe Gemeinde,

unsere Tage sind gezählt. Die Tage, an denen wir uns selbstverständlich begrüßen mit „Guten Tag!“ und verabschieden mit „Bis die Tage“. Die Tage sind gezählt, an denen wir sagen können: „Das ist heute mein großer Tag“ oder „Das war heute echt nicht mein Tag“. Unsere Tage sind gezählt, denn der Tag des Herrn kommt.

Der Tag des Herrn ist der letzte Tag überhaupt, deshalb nennt man ihn auch den „Jüngsten Tag“. (Der jüngste, das ist immer der letzte.) Und der letzte Tag bedeutet das Ende der Welt. (Jetzt, kurz vor dem Ende des Kirchenjahres, ist es Tradition, über diese Themen im Gottesdienst nachzudenken: Tod, Ewigkeit, Reich Gottes.)

Paulus schreibt an die Christen in der griechischen Stadt Thessaloniki dazu (1. Thess 5, 1-6):

1 Von den Zeiten aber und Stunden (das heißt: wann es so weit ist), Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; 2 denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. 3 Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen. 4 Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. 5 Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. 6 So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.

Wie sollen wir als wache, aufgeweckte Christen vom Ende der Welt denken? Wie sollen wir uns dieses Ende vorstellen? Und die andere Frage, mindestens genauso wichtig: Wie sollen wir denn weiterleben, mit dieser Idee vom Ende der Welt?

Ich würde Sie eigentlich gerne erst einmal persönlich fragen, und euch, die Konfirmanden auch: Wie stellen Sie sich das Ende der Welt vor? Glauben ihr, dass es das gibt, dieses Ende? Wie stellt ihr es euch vor? Als Umweltkatastrophe? Als Atomkrieg? Als kosmischen Wärmetod? Danach zu fragen, beunruhigt. Solche Vorstellungen vom

Untergang machen uns Angst. Besser nicht darüber sprechen, gar nicht daran denken?

Wenn Jesus vom Reich Gottes spricht, das über unsere Welt kommt, dann schwingt da etwas ganz anderes mit. Eine Hoffnung und Erwartung nämlich. Nicht Angst, sondern Sehnsucht: Wann kommt endlich das Reich Gottes und bricht an?

Denn es muss ja mal vorbei sein mit den Halbwahrheiten und dem ewigen Vertrösten, mit Unrecht, Gewalt, Ausbeutung und Unterdrückung. Wann ist endlich Schluss? Ein für alle Mal Sabbat. Aber so richtig. Der große Kassensturz der Weltgeschichte, endlich wird aufgeräumt und abgerechnet, und dann kommen ein neuer Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Der Tag der Vergeltung kommt, an dem die Zeche bezahlt werden muss, an dem unsere Schulden und unsere Schuld offenbar werden, was wir einander, unserer Welt, Gott und uns selber schuldig geblieben und wie wir aneinander schuldig geworden sind. Denn wenn das nicht herauskommt, dann gibt es keine Gerechtigkeit, so ist die biblische Überzeugung. Deshalb: der Tag des Herrn! Der Tag des Gerichts! Ein Tag des Schreckens für alle Übeltäter. Und zugleich ein Tag der Hoffnung und Erlösung für alle Unterjochten.

Egal wie die Wahl in Amerika ausgegangen wäre: Sie bedeutet *nicht* das Ende der Welt, sie bedeutet auch nicht das Ende der Geschichte. Selbst wenn schließlich Gerichte entschieden haben werden: Es geht ja immer weiter, der politische Kampf geht weiter, die Auseinandersetzungen gehen weiter. Ob Vernunft und Menschlichkeit in unserer Welt Oberhand gewinnen oder unterliegen, ist nicht ausgemacht. Und ein neuer Präsident ist auch nicht der Messias. Höchstens im Bezug auf den noch amtierenden Präsidenten scheint bei manchen Anhängern da eine Verwechslung vorzuliegen.

Gut, dass es Gerichte auf Erden gibt. Gut, dass Menschen sich um Recht und Gerechtigkeit bemühen. Untere Instanzen, mittlere, ein oberstes Gericht schließlich, Verfassungsgericht, Europäischer Gerichtshof, ein internationaler Gerichtshof. Aber all dies ist vorläufig, ist nicht das letzte, nicht die letzte Wirklichkeit, denn es ist noch nicht die Wirklichkeit Gottes. Wenn es Gerechtigkeit gibt, wenn dieser Gedanke überhaupt Sinn haben soll, dann kann zwar Gerechtigkeit immer nur *relativ* verwirklicht werden in dieser Welt, aber sie muss zugleich

absolut und unbedingt gedacht werden können. Das ist Gottes Gericht. Auf dieses Gericht hoffen wir, und fürchten es zugleich.

Wann ist es soweit?

Von Zeit und Stunde brauche ich nicht reden, das wisst ihr selber gut genug: der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht, so sagt es Paulus. Will heißen: Man weiß es eben nicht, wann es soweit ist. Besser, man ist vorbereitet.

Das soll kein lähmender Gedanke sein, sondern ein hoffnungsvoller. Wir sind keine Weltuntergangssekte, sondern Menschen unterwegs in das Reich Gottes!

Wir brauchen uns gar nicht verlieben in den Schlachtruf der Weltuntergangspropheten, nicht herumlaufen mit dem großen Plakat „Das Ende ist nahe!“

Es reicht schon, dass wir uns klarmachen, dass uns das Ende der Welt eigentlich täglich begleitet. Es gibt nichts in unserem Leben, was nicht ein Ende hätte. Das Ende eines jeden Tages macht uns bewusst, dass dieser Tag nie mehr wiederkommt. Dass unsere Zeit abläuft, dass unsere Tage gezählt sind. Am Ende jedes Jahres denken wir daran zurück, was alles unwiederbringlich vorüber ist: Das Ende der Kinderheit, der Schulzeit, das Ende der Berufstätigkeit. Das Ende von Freundschaften. Und schließlich das Lebensende von Menschen, die uns lieb sind, die wir nicht wiederbekommen. Es ist kein Zufall, daß wir am Ende des Kirchenjahres mit dem Buß- und Betttag, mit dem staatlichen Volkstrauertag und mit dem kirchlichen Ewigkeitssonntag, den man ja auch Totensonntag nennt, daran erinnert werden, wie sehr unser Leben vom Ende geprägt wird.

Das Ende umgibt uns. Der Anfang unseres Lebens liegt für uns selber ebenso im Dunkeln wie unser Ende. Zwischendrin versuchen wir es uns ganz erträglich einzurichten. Aber Anfang und Ende sind nicht in unserer Hand.

Wenn wir uns das klargemacht haben, dann stellt sich wieder neu die Frage, die ich eingangs gestellt habe: „Wie sollen wir mit dieser Vorstellung vom Ende, das uns ja täglich nahe ist, überhaupt weiterleben?“

Es gibt zwei Möglichkeiten, sagt Paulus. Als Kinder des Lichtes, des Tages – oder als Kinder der Finsternis und der Nacht. In der Nacht, sagt Paulus,

da schläft man, oder man besäuft sich. Ein Kind der Nacht ist jemand, der sein Leben verschläft. Wer gedankenlos wie ein Schlafwandler seine Tage herumbringt, ohne über sich selbst, über sein Leben, über das Ende und über Gott nachzudenken. Oder wer sein Leben verbringt wie ein Betrunkener, der haltlos von einer Party zur nächsten stolpert. Über solche kommt das Ende wie ein Dieb in der Nacht.

Ein Kind des Tages ist wach, und nüchtern. Dazu sind wir berufen. Wir brauchen uns nicht aus der Bahn werfen lassen davon, dass unsere Tage gezählt sind, dass wir täglich merken, wie endlich unser Leben ist. Wir können es uns erlauben, über unser Leben nachzudenken, über unsere Grenzen und über unsere Endlichkeit.

Warum? Weil wir überall, wo wir das Ende sehen, Gott sehen. Egal ob wir uns den Jüngsten Tag, das Ende unserer Welt vorstellen, oder ob wir unsere eigene Endlichkeit vor Augen haben, wie sie uns an jedem ganz normalen Tag begegnet: Wir dürfen glauben, dass Gott dahinter verborgen ist, dass er uns auffängt. Und nicht Finsternis, sondern Licht erwartet uns. Der gerechte Richter des Jüngsten Tages ist derselbe, der Wunden heilt, Versöhnung stiftet und Vergebung schenkt. Er nimmt jeden unserer Tage am Ende in seine Hand. Am Ende jedes Tages, am Ende unseres Lebens, am Ende der Welt, steht er. Von ihm kommen wir her, zu ihm gehen wir zurück. Wenn wir das begreifen, dann verliert der Jüngste Tag für uns seinen Schrecken. Denn was für uns aussieht wie das Ende, ist ein Anfang bei Gott.

Es stimmt zwar: Unsere Tage sind gezählt. Aber: Der, der sie zählt, meint es gut mit uns.

Amen.

(Pfr. Rüdiger Thurm,
Stiftskirchengemeinde Schildesche,
Tel. 0521 82313)